

CONCILIUM aktuell

Gregory Baum

Die Kirche gegen sich selbst

Während einerseits starke Kräfte in Rom am Werk sind, eine autoritäre Organisation der Kirche zu schaffen, und während sie versuchen, die geringsten Spuren von Demokratie aus dem kirchlichen Leben zu beseitigen, ist andererseits der Papst selbst in seiner sozialen Lehrtätigkeit im Zuge einer außerordentlichen Entwicklung dahin gekommen, daß er der demokratischen Teilhabe an der Macht den Charakter eines Erfordernisses der göttlichen Ordnung und des Naturrechts zuerkennt.

Der Schlüsselbegriff, der in den päpstlichen Lehdokumenten, vor allem in den Enzykliken «*Laborem exercens*» (1981) und «*Sollicitudo rei socialis*» (1987), verwendet wird, ist das «Subjektsein» des Menschen. Die Menschen werden als «Subjekte» verstanden, d. h. die in ihrer Gesellschaft und in allen Institutionen, denen sie angehören, verantwortlich Handelnden. Die Regierungen der Staaten müssen respektieren, was Johannes Paul II. den «Subjektcharakter» ihrer Bürger nennt. Die Menschen haben das Recht, sich an den Entscheidungen zu beteiligen, die ihr eigenes Leben betreffen. Selbst Maßnahmen, welche die Regierungen treffen, um das Allgemeinwohl zu schützen, können nur dann Anspruch auf ethischen Wert erheben, wenn dabei die Subjektrolle der Bürger respektiert worden ist. Die Menschen sind sowohl als einzelne wie als Gemeinschaft «Subjekte». Wenn wir über ihr eigentliches Wesen nachdenken, müssen wir das persönliche Recht verantwortlicher Beteiligung und das gemeinschaftliche Recht kultureller und politischer Selbstbestimmung bekräftigen.

Nach den päpstlichen Lehdokumenten sind Arbeitnehmer als Subjekte und nicht als bloße Objekte im Produktionsprozeß zu verstehen. Die Arbeitnehmer sind berechtigt, sich an den Entscheidungen zu beteiligen, welche die Organisation der Arbeit und die Verwendung der Produkte der Arbeit ihrer Hände betreffen. Sowohl der Kapitalismus wie auch der Kommunismus berauben die Arbeitnehmer dieses Menschenrechtes. Wegen dieser den

Arbeitnehmern auferlegten Entfremdung könnten sie die Hauptkraft der gesellschaftlichen Umgestaltung im Osten und im Westen werden. Um diesen ihren Kampf zu fördern, ruft »*Laborem exercens*» auf zur «Solidarität der Arbeit und mit der Arbeit» (Nr. 8).

Wo «*Sollicitudo rei socialis*» von der Anerkennung des Rechtes der Menschen spricht, handelnde Subjekte in ihrer Gesellschaft und deren Institutionen zu werden (Nr. 15), wird dies verbunden mit einer scharfen Kritik an autoritären Regimen. Johannes Paul hat dies zu sagen — wobei er vermutlich an sein eigenes Land denkt —: «Keine gesellschaftliche Gruppe — wie z. B. eine politische Partei — hat das Recht, die Rolle der einzigen Führungskraft zu usurpieren, da dies zur Zerstörung der wirklichen Subjektrolle innerhalb der Gesellschaft und der einzelnen Bürger führen würde, wie es in jeder Form von Totalitarismus der Fall ist. In dieser Situation werden der einzelne Mensch und das ganze Volk zu «Objekten», ungeachtet aller gegenteiligen Behauptungen.»

Johannes Paul II. verwendet nicht das Wort «Demokratie». Vielleicht klingt es ihm zu westlich, zu eng verbunden mit liberalen politischen Theorien. Wonach der Papst ruft, das ist jedenfalls eine partizipatorische Gesellschaft. Seine Wortwahl ist hier aber bedeutungsvoll. Die moderne Demokratie ist immerhin eng verknüpft mit der Theorie von der Volkssouveränität, und darum läßt sie sich nicht auf die Kirche, welche auf göttlicher Bevollmächtigung gründet, anwenden. Die Bestimmung des Menschen jedoch, «Subjekt» zu sein, verantwortlich zu sein, vollbeteiligt Handelnder zu sein, muß von allen Institutionen, eingeschlossen die Kirche, respektiert werden.

Wohl immer noch von seinem eigenen Land sprechend, verteidigt Johannes Paul II. «das Recht auf das Ergreifen wirtschaftlicher Initiative», ein Recht, das in Polen weitgehend verneint wird, während es in China und anderen sozialistischen Ländern schrittweise wiederhergestellt wird. Wir möchten anmerken, daß dieses Recht nicht als eine Rechtfertigung des Systems freien Unternehmertums verstanden wird. Die Enzyklika prangert deutlich die Fehler sowohl des marxistischen Kollektivismus wie des liberalen Kapitalismus an. In einer außerordentlichen Passage bringt Johannes Paul II. eine Kritik der Überbürokratisierung der polnischen Wirtschaft, eine Kritik, die sich anwenden läßt auf alle Formen von Bürokratie, welche die Subjektrolle der Menschen nicht respektiert.

«Die Erfahrung zeigt, daß die Verneinung des Rechtes auf das Ergreifen wirtschaftlicher Initiative den Geist der Initiative überhaupt mindert oder praktisch absolut zerstört, also die schöpferische Subjektrolle der Bürger. . . Anstelle schöpferischer Initiative kommen hier Passivität, Abhängigkeit und Unterwürfigkeit gegenüber dem bürokratischen Apparat auf. Dieser bürokratische Apparat versetzt als die einzige «ordnende» und Entscheidungen fällende Körperschaft — wenn nicht sogar als der Besitzer — aller Güter und Produktionsmittel alle und jeden in einen Zustand absoluter Abhängigkeit, welche der traditionellen Abhängigkeit der proletarischen Arbeiterschaft in der kapitalistischen Gesellschaft ähnelt. Dies erzeugt ein Gefühl der Frustration oder der Verzweiflung und macht die Menschen anfällig dafür, daß sie sich aus der Teilnahme am Leben der Nation zurückziehen. Viele treibt dies zur Emigration oder zumindest dazu, eine Art innerer Emigration zu wählen» (Nr. 15).

Das Leben jeder größeren Gesellschaft verlangt nach Organisation, Verwaltung, Bürokratie. Wenn ein bürokratischer Apparat sich aber selbst als die einzige «ordnende» und Entscheidung fäl-

lende Körperschaft definiert, dann zerstört er die schöpferische Initiative, erzeugt Passivität und Unterwürfigkeit und ein Gefühl der Frustration, das die Menschen anfällig dafür macht, daß sie sich völlig aus dieser Organisation zurückziehen.

So haben wir denn den seltsamen Widerspruch, daß eben in dem Augenblick, da der Vatikan versucht, zu Zentralismus, Kontrolle und autoritärem Regierungsstil zurückzukehren, das Lehramt der Kirche die in Gottes Willen gründende Bestimmung des Menschen behauptet, «Subjekt» in seiner Gesellschaft und in ihren Institutionen zu sein. Die Bestrebungen des Vatikans, sich selbst als die einzige «ordnende» und Entscheidungen fällende Körperschaft in der Kirche zu definieren, wird von der offiziellen Lehrverkündigung der Kirche selbst verurteilt! Da die Kirche ein öffentliches sichtbares Zeichen und Symbol ist, schwächt ihre Weigerung, ihrer eigenen Lehrverkündigung zu folgen, die Kraft ihrer Botschaft aufs allerschwerste.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

(«CONCILIUM aktuell» erscheint unter der Verantwortung der jeweiligen Verfasser)